Krakauer Zeitung.

Nr. 238. Mittwoch den 18. October 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 24088.

Die Gemeinden Strzegocice, Bielowa und Słotowa (Tarnower Kr.) haben sich im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule in Strzegocice verbindlich gemacht, zum Unterhalte des Lehrers jährlich 189 fl. öst. Währ. beizutragen, das bereits erbaute Schulhaus stets im guten Stande zu erhalten, für die Schulsäuberung Sorge zu tragen und zur Schulbeheizung jährlich 6 Klafter Holz aus Eigenem beizustellen.

Dieses an den Tag gelegte Streben nach Förderung der Volksbildung wird anerkennend zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 12. October 1865.

Ihre Majestät die Kaiserin haben mit den Allerhöchsten Entschließungen vom 1. und 9. October d. J. die Gräfinen Emma Daun und Francisca Mittrowsky v. Mittrowitz und Nemischl zu Stiftsdamen des freiweltlich adeligen Damenstiftes Maria-Schul zu Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. Juni d. J. rücksichtlich hierüber ausgefertigtem Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den in den Ruhestand versetzten Generalauditor Franz Xaver Groß in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädicate „von Rechtenfels" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. October d. J. den Bezdiner Archimandriten Anton Rákó zum gr.-or. Bischof in Temesvar allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Sigmund Grafen Attems die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. October d. J. dem Amtsdiener bei der Berghauptmannschaft zu Komotau Georg Adam Scherbaum in huldvoller Anerkennung seiner langen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben durch Allerhöchste Verfügung de dato Ischl den 8. October d. J. zu genehmigen geruht, daß die durch Allerhöchste Entschließung vom 9. Februar 1863 bis inclusive 1865 bewilligten Prämien und sonstigen Anordnungen für Hebung der Pferdezucht auch noch für das Jahr 1866 Anwendung finden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. October.

* In Ungarn gibt es blutige Köpfe, die Wahlbewegung setzt die Gemüther in Aufregung, die Geister platzen auf einander, Fäuste und Knittel nicht minder, man glaubt sich in einen irischen Poll versetzt. Zustände, wie sie zur Zeit der ärgsten Cortesséswirthschaft gang und gäbe waren, drohen wiederzukehren, von der Lomnitzer Spitze bis zur Sau und Drau wird mit erlaubten und unerlaubten Mitteln agitirt, die alten Intriguen, Kabalen, Bestechungen, Gewaltthätigkeiten werden in Scene gesetzt, aber immer, wie auch die Würfel fallen, eine fürchterliche Razzia gehalten gegen Brod, Speck, Wein und Schnaps. Die Bockoros Nemes, der stimmberechtigte kleine Adel hat wieder Oberwasser und wird von allen Seiten bearbeitet, cajolirt, tractirt, mitunter auch maltraitirt. Zigeuner und Gulyas und wer sonst über gute Fäuste gebietet, ist jetzt ein gemachter Mann. Dieses Zurückkommen auf Zustände antediluvianischer Rohheit und Urwüchsigkeit hat ein mehr als culturhistorisches Interesse, eine größere aber auch trübere Bedeutung, als man zugeben möchte. In diesem Treiben liegt der klare Fingerzeig, wie geneigt man in Ungarn ist, auf Zeiten zurückzugreifen, die der Geschichte angehören und an Rechtsbegriffe anzuknüpfen, welche obsolet, von der staatsrechtlichen Gestaltung des Reiches überholt und längst gerichtet sind; in der jetzigen Wahlbewegung, fürchten wir, spiegelt sich bereits das Parteitreiben, welches den einberufenen Landtag in Verwirrung setzen wird. Schon jetzt werden Stimmen laut, welche wie Rufe von jenseits einer abgethanen Periode klingen und das Recht der Ahnen als Ausgangspuncte für die Enkel fordern. Der Kreis der gemeinsamen Angelegenheiten wird immer enger gezogen und schon ist der Ausspruch gefallen, daß Ungarn mit Oesterreich nichts weiter gemein habe als die Person des Herrschers und etwa, wenn es hoch kommt, die Pflicht gegenseitiger Vertheidigung. Der Standpunct der Adreßpartei von 1861, der der Gesetze von 1848 sind bereits überholt; Sicherung der avitischen Rechte! ist bereits das Feldgeschrei, es ist, als wäre eine Sturzfluth eingebrochen in die Katakomben der Geschichte und hätte den Boden aufgewühlt bis zur längstvergessenen Lagerstätte vermorschter Rechtsskelette. Das ist nicht der Weg, das nicht die Anschauung, welche eine ersprießliche Einigung hoffen lassen, das stellt Beschlüsse in Aussicht, welche schwerlich „mit dem einheitlichen Bestand der Monarchie und der Machtstellung des Reiches" vereinbar sein werden. Selbst die Bestimmungen des Septembermanifestes werden, wie aus einer Kundgebung des „Pesti Naplo" zu entnehmen, irrig aufgefaßt und ausgelegt. Darin wird zwischen Fragen der politischen Freiheit und staatsrechtlichen Fragen unterschieden und gesagt, daß jene erst nach Reglung dieser zur Sprache kommen. Auf dem Boden der staatsrechtlichen Fragen könne Ungarn blos den Interessen der Gesammtmonarchie dasjenige Opfer bringen, ohne welches die Monarchie nicht existiren könne, von einem Compromiß mit einzelnen cisleithaischen Parteien könne von ungarischer Seite in diesen Fragen nicht die Rede sein. Die Sache stehe so, daß es sich lediglich um einen Ausgleich handle, welchen Ungarn mit seinem König zu treffen habe, die Modalitäten desselben würden sodann den Vertretern der westlichen Länder vorgelegt und diese mögen dann zusehen, wie sie damit fertig werden und in welcher Weise sie dieselben mit ihren Ansprüchen und Rechten in Einklang bringen. Das Factum der Vorlage selbst sei die kaiserliche Anerkennung des Beschlusses. Dieser selbstsüchtigen Auffassung, welche alle Gemeinsamkeit mit den übrigen Theilen der Monarchie principiell leugnet, tritt nun die „Gen.-Corr." entgegen und macht darauf aufmerksam, daß in dem Citate des „Pesti Naplo" aus dem kaiserlichen Manifest vom 20. Sept. 1865 die Worte: „vor Meiner Entschließung" fehlen und daß die der Argumentation des genannten Blattes als Basis dienende Stelle des kaiserlichen Manifestes noch einen Nachsatz hat, welcher folgendermaßen lautet: „um deren gleichgewichtigen Ausspruch zu vernehmen und zu würdigen." Dieser nicht zu mißverstehende Nachsatz entzieht wohl der Argumentation des „Pesti Naplo"-Artikels in seiner Wesenheit die Grundlage und werden durch denselben die Folgerungen, welche das Pesther Blatt aus dem kaiserlichen Manifeste ziehen will, ohne Zweifel wesentlich alterirt. Wir sehen mit tiefem Bedauern, welch' tiefe Kluft zwischen den Ansichten der ungarischen Staatsmänner und den Anschauungen der Regierung klafft; viel unnützer Bombast wird da hineingeworfen werden müssen, um sie zu füllen, um die Bahn zu ebnen, welche ein Entgegenkommen ermöglicht. Vorderhand hat es nicht den Anschein, als ob irgend einer der Führer der ungarischen Parteien große Lust hätte, den Curtius zu spielen. Alle Parteien haben gesprochen, alle haben mit seltener Einmüthigkeit ihre Negationen in die Welt geschrien; nur eine schweigt, nur eine erhebt nicht ihre gewichtige Stimme: die Partei der Staatsmänner, welche das September-Manifest hervorgerufen haben. Hat diese Partei denn niemals bestanden oder ist sie weggefegt von dem Wirbelwind, der jetzt Ungarn ergriffen? Beides ist unmöglich, undenkbar!

War die Zusammenkunft Bismarck's mit dem Kaiser Napoleon in Biarritz eine erfolgreiche, und welchen Erfolg hat sie gehabt? Das ist die Frage, die jetzt alle Welt interessirt, aber verschieden beantwortet wird. Einige Pariser mit goldenen Netzen umsponnene Organe sind mit der Antwort rasch bei der Hand, sie machen Bismarck zu einem deutschen Cavour; von ihnen wird der Erfolg des Grafen als ein glänzender dargestellt. Glaubwürdig sind, wie ein Pariser Correspondent der „Presse" schreibt, diese Stimmen ebensowenig als jene, welche die vollständige Erfolglosigkeit der Bismarck'schen Reise proclamiren. Die Wahrheit ist, daß sich vorläufig weder über den Erfolg noch die Erfolglosigkeit etwas sagen läßt. Die Begegnung des Grafen mit dem Kaiser könnte beinahe flüchtig genannt werden; die Zeit, die ihm Napoleon zum Anhören seiner Eröffnungen schenkte, war sehr karg zugemessen. Zum Anhören! denn nur davon kann überhaupt die Rede sein, daß der Kaiser den Grafen angehört; erwidert hat er ihm nichts, woraus der edle Graf auch nur die geringste Hoffnung auf Erfolg schöpfen könnte. Graf Bismarck gesteht es selber zu, daß er keine wie immer geartete Zusicherung erhalten und vertröstet sich selbst auf seine Hieherkunft, wo er dann mit Herrn Drouyn de Lhuys nochmals conferiren will. Seine Hieherkunft hat auch einen anderen Zweck. Er wird zu der Zeit von Biarritz hieher zurückkehren, wo sich der Kaiser in Compiègne befindet und eine Einladung zu den dortigen Jagden abwarten. Erhält er sie, so könnte dies dann allerdings als ein Zeichen des Erfolges betrachtet werden; erhält er sie nicht, dann dürfte es von der Biarritzer Reise bald stille werden. Die Nachricht der „Berliner Montags-Zeitung", daß diese Einladung bereits erfolgt ist, wäre demnach verfrüht. Bezeichnend für die Erfolglosigkeit der Reise des Herrn v. Bismarck ist ferner, daß man jetzt in Berlin mit etwas mehr Erregtheit, als ein guter Erfolg der Unterhandlungen voraussetzen ließe, bestreitet, daß überhaupt Unterhandlungen stattgefunden. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß sowohl die „Nordd. Allg. Z." als die „Kreuzzeitung" den enthusiastischen Empfangs- und Allianz-Artikel der „Prov.-Corr." nicht abdruckten. Der Grund dieses vorläufigen Fiasco des Herrn v. Bismarck liegt in dem Streben Frankreichs, das gute Einvernehmen mit Oesterreich zu erhalten und die Aussicht, durch freiwillige Entschließung dieses Staates jenes zu erreichen, was es nur durch eine weitaussehende Compensationspolitik von Seiten Preußens zu erlangen vermöchte. Uebereinstimmenden Berichten aus Paris zufolge hat man dort die Ueberzeugung von der aufrichtigen Absicht der österreichischen Regierung gewonnen, einer Versöhnung mit Italien nicht aus dem Wege zu gehen, sondern sogar ein Entgegenkommen an den Tag zu legen, vorausgesetzt, daß die venetianische Frage aus dem Spiele bleibt, denn das sieht man auch in Paris ein, daß ein Aufgeben Venedigs, in welcher Form immer es proponirt werden möge, wenn man sich auch über alles Andere hinwegsetzen wollte, schon aus materiellen, in der Machtstellung Oesterreichs und dessen nothwendigen Herrschaft in der Adria begründeten Motiven unmöglich sei. Man ist aber überzeugt, daß die Frage der Anerkennung des status quo, wenn nur eben die richtige Form gefunden wird, gewiß kein so unübersteigliches Hinderniß bieten würde.

Die „Köln. Z." läßt sich über Frankreichs Haltung in der Herzogthümerfrage Folgendes aus Berlin berichten: Ohne auf die officiösen Versicherungen über die günstige Aufnahme des Herrn v. Bismarck in Frankreich ein großes Gewicht zu legen, scheint es doch richtig zu sein, daß Frankreich die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu keiner Einmischung zu benützen vorhat. Es wird einem zwischen Oesterreich und Preußen zu vereinbarenden Definitivum schwerlich Hindernisse in den Weg legen, wenn nur — dies wird immer vorausgesetzt — dem Nationalitäts-Princip in Schleswig irgendwie Rechnung getragen wird.

Die Mittheilung, daß die preußische Regierung die Candidatur des Herzogs von Augustenburg als abgethan betrachte, ist nach der „Allg. Z." nur zu begründet, obschon dem Herzog erst vor kaum Jahresfrist, in Uebereinstimmung mit der auf der Londoner Conferenz abgegebenen Erklärung der deutschen Mächte, hinsichtlich seiner Rechte an den Thron der Herzogthümer von höchster Stelle in Berlin aus sehr bündige Zusicherungen ertheilt worden sein sollten. Nach dem genannten Blatt datirt dieser völlige Umschwung in den Ansichten der maßgebenden Kreise eigentlich erst seit Abgabe des kronsyndicatlichen Gutachtens, wonach Herzog Friedrich augenblicklich das ruhende Erbrecht seines Vaters nicht statt seiner ausüben kann, und auch später nach dem Ableben des Herzog Christian ein bevorzugtes Successionsrecht in die Herzogthümer nicht in Anspruch zu nehmen hat. Durch diese Art der Beweisführung hat das Kronsyndicat zugleich der Eventualität einer Geltendmachung der Augustenburgischen Ansprüche durch den Sohn des Prinzen von Noer augenscheinlich einen Riegel verschoben und der erstrebten Annectirung die Wege geebnet.

Vor mehreren Tagen bereits theilten wir mit, daß das österreichische Cabinet, in Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse, es für geboten hält, den preußischen Bemühungen gegenüber, schon jetzt zu einer definitiven Regelung der schleswig-holsten'schen Frage zu gelangen, vorläufig auf dem Boden der Gasteiner Convention zu verharren. Nach der „Debatte" denke man in Wien nichtsdestoweniger

---

Feuilleton.

Aus Mexico.

(Schluß.)

Die Jäger mußten unter Gewehr stehen bleiben, alle Lichter wurden ausgelöscht, rauchen durfte Niemand. In dieser Verfassung wollte ich das Nachkommen der übrigen Truppen bis Tagesanbruch erwarten. Gegen Mitternacht fingen aber die Lichter an, sich zu bewegen, und zwar längs unserer Flanken gegen unsern Rücken zu, so daß es den Anschein hatte, als ob uns der Feind vollkommen einschließen und absperren wollte. Ich schickte sogleich den sich freiwillig meldenden Kadet Unterjäger Jungenfeld in Begleitung von vier Chinuahesen in die Baranka hinunter, mit dem Auftrage, daß mit Ausnahme der Cavallerie alle andern Truppen, so schleunig als möglich das Plateau erreichen sollen. Jungenfeld ging ab, wurde nach mehreren hundert Schritten plötzlich von den 4 Mexicanern verlassen, welche im Gebüsche verschwanden, weil sie seitwärts ein Licht entdeckt hatten, und mußte seinen Weg allein fortsetzen. Ich kann keineswegs sagen, daß die nun folgenden Stunden zu den angenehmsten meines Lebens zu zählen wären, und werden mir selbe wahrscheinlich nicht so leicht aus der Erinnerung kommen. Um 2 Uhr stieg eben nicht zu meiner Beruhigung eine Leuchtkugel mit dem Fallschirme in die Höhe und mußte bei der großen Nähe, dem Feinde jeden Einzelnen von uns zeigen, — in zwei bis drei Minuten erhob sich eine zweite in die Luft. Aller Wahrscheinlichkeit nach mußte ich nun einen Angriff des Feindes erwarten, da er nur die halbe Compagnie gesehen haben konnte, indem die 200 Mann Hilfstruppen in den Gebüschen versteckt lagen und nicht zu sehen waren. Da ich auf selbe nicht rechnen konnte, so bedeutete ich der halben Compagnie, daß sie bei einem Angriffe des Feindes nicht schießen, sondern mit dem Bayonette sich den Weg nach St. Franzisco bahnen sollen, da dann schon die uns folgenden Truppen, den Rücken frei machen und sich mit uns vereinigen würden. Ich wartete nun ruhig der Dinge, die da kommen würden, hatte mich aber in meiner Voraussetzung getäuscht, denn die Lichter fingen an, sich in entgegengesetzter Richtung, nämlich nach St. Franzisco zu bewegen. Dies hob wieder den Muth der Hilfstruppen und zwei Mann von ihnen schlichen sich auf den Berg, um über die Bewegung des Feindes Klarheit zu erlangen. Zurückgekehrt, brachten sie die Nachricht, daß ein Trupp von 15 bis 20 Dissidenten ganz nahe bei ihnen passirte und sie aus seinen Gesprächen entnommen haben, der Feind halte uns für sehr stark und sie müssen sich in Folge dessen nach St. Franzisco zurückziehen. Ich ließ hierauf gleich die linke Anhöhe mit 100 Mann besetzen, da ich sie wirklich leer fand und hatte nun schon gewonnenes Spiel. Um halb vier Uhr endlich kam die halbe Batterie, die Pionniere an, und etwas später auch die Cavallerie. Da sich auf der rechten Anhöhe die Lichter noch nicht verloren hatten, so wurden die Geschütze auf selbe gerichtet, während ich unterdessen meine weiteren Dispositionen zum Angriff traf, da eben vierzig Mann aus Zacatlan am Plateau anlangten, während die anderen 40 mit ihrem Capitaine aus Feigheit in der Schlucht zurückblieben. Früher muß ich noch erwähnen, daß beim Ersteigen des Plateaus ein Maulthier der Batterie mit der Reservelafette in den Abgrund stürzte und todt blieb, ein zweites stürzte beim Passiren des Wassers vom Stege in den Fluß und blieb ebenfalls todt, während zwei andere, die ein gleiches Schicksal hatten, gerettet wurden. Meine weiteren Dispositionen waren nun folgende: Auf die linke Anhöhe kamen noch 50 Mann, also 150 Mann, auf die rechte Anhöhe sendete ich die letzten 50 Mann aus Chinahuapan und 40 Zacateren; sie fanden auch diese Anhöhe vom Feinde schon geräumt. Im Centrum behielt ich rechts von der Straße die Hälfte der 12. Comp. 70, links davon die Pionniere 50; beide hatten Tirailleurs vor sich, welche namentlich die Maisfelder gut zu durchsuchen hatten. Die Aehren des Maises erreichen hier eine Höhe von 9 — 10'. Auf der Straße folgten die halbe Batterie — 38, die Batteriebedeckung — 50, die Uhlanen und einheimische Cavallerie — 50, in Summa 498 Mann. Die 40 zurückgebliebenen Zacatecen nicht gerechnet. Sobald der Morgen zu tagen begann, rückte ich vor und traf bis St. Francisco keinen Feind, wo ich ungefähr um 8 Uhr ankam. Sobald ich aber diesen Ort passirt hatte, begann das Feuer des Feindes auf die lächerliche Distanz von 1500 — 2000 Schritten. Der Feind hatte nämlich die Anhöhen zu beiden Seiten besetzt und zeigte sich besonders in unserer linken Flanke mit dem Feuern sehr thätig. Hinter St. Francisco passirte man eine Brücke und diese war nach Aussage der Indianer aus St. Francisco von 200 Mann besetzt. Um mich davon zu überzeugen, befahl ich der Cavallerie vorzuspringen und die Stellung des Feindes in Eile zu recognosciren. Sie sprengte auf die Straße vor, wurde von allen Seiten tüchtig angeblasen, erlitt jedoch keinen Schaden, namentlich war das Schießen aus einem Hause an der linken Thalwand sehr heftig, welches von 25 — 30 Plateados besetzt war und die Straße gleichsam ganz sperrte. Bei diesem Hause macht die Cavallerie Kehrt, und ruft Oberl. Metternich dem Feinde zu: Eviva l'Imperio! Eine tüchtige Salve war die Antwort darauf; ein zweiter Zuruf des Kadeten: „Eviva Maximiliano I." erhielt genau dieselbe Antwort. Von dem Puncte aus, wo ich stand, sah ich das Haus ganz genau, sowie auch die Thätigkeit der Besatzung; ich ließ also, ohne die Rückkehr der Cavallerie abzuwarten, die Geschütze auffahren, um ihnen Gelegenheit zu einigen schönen Schüssen zu geben, da die Distanz bis zu dem Hause auf 2500 Schritte zu rechnen war. In dem kamen auch die Uhlanen zurück und Obltn. Metternich meldete, daß die Höhen oben und bei der Brücke stark besetzt seien, jedoch vor allem Andern dieses Haus gesäubert werden müsse, indem es die Passage vollkommen sperrte. — Der erste Kanonenschuß erdröhnt ma-

auch an jenen Moment, der die schwebende Frage wieder in Fluß bringen könnte, und für diesen Fall soll die österreichische Regierung Anknüpfungspuncte in der mit Preußen getroffenen Uebereinkunft zur Berufung einer Landes-Versammlung der Herzogthümer suchen. Sollte Preußen sich an diese Uebereinkunft nicht kehren, so würde für Oesterreich sich immer noch der Ausweg darbieten, die Stände des Herzogthums Holstein allein zu berufen, ihnen die staatsrechtliche Frage zur Begutachtung vorzulegen und das betreffende Votum, dem Bundesgesetze gemäß, an die Bundesversammlung zu leiten. Es sei kaum zu bezweifeln, daß die holstein'schen Stände, wenn ihnen ein Votum gestattet wird, dasselbe zu Gunsten des Herzogs Friedrich abgeben werden, auch daß die Bundesmajorität dasselbe sanctioniren wird, falls sie nur sicher sein kann, an Oesterreich eine Stütze zu finden. Preußen müsse es dann unbenommen sein, die Frage in dem nicht zum Bunde gehörigen Schleswig als eine europäische zu behandeln.

Die preußischen Blätter überbieten sich, Oesterreich über seine eigentliche Mission aufzuklären. Nur wechseln sie zu häufig mit der Panacee. Einst wollten sie Oesterreich, angeblich zu seinem eigenen Besten, aus Deutschland hinausdrängen; dann predigten sie, wieder zum Besten Oesterreichs, die Verlegung des Schwerpunctes der Monarchie nach Ofen und die aufrichtigste Erfüllung der Wünsche Ungarns. Man scheint aber in Berlin zur Ueberzeugung gelangt zu sein, daß Oesterreich seine Stellung in Deutschland nicht aufgeben wolle und werde und daß die Ungarn durchaus nicht geneigt sind, jenen Absichten zur Realisirung zu verhelfen, welche von Preußen gehegt werden. In dieser Verlegenheit ist nun die „Nordd. Allg. Ztg." darauf verfallen, den Beweis zu versuchen, daß Oesterreich sein Heil nur bei den Slaven finden könne und daß die Slaven, sind sie erst zur Erkenntniß ihrer Aufgabe gelangt, in Oesterreich dominiren und letzteres seiner wahren Mission entgegenführen werden. Dann werde das unnatürliche Gravitiren nach Deutschland aufhören und Oesterreich die Eroberung der Donaumündungen vollziehen können.

Die Minister-Krisis in Baiern besteht trotz allen amtlichen Dementi's. Der Besorgniß aber, es handle sich jetzt um Aenderungen im reactionären Sinne, sucht heute eine Münchener Correspondenz in der „Allg. Ztg." entgegenzutreten. Es seien, so äußert sie sich, keine Anhaltspuncte dafür vorhanden, daß an maßgebender Stelle ein Aufgeben des bisherigen Regierungssystems beabsichtigt sei und vor Allem ist zu berücksichtigen, daß die deutschen Mittelstaaten durch die politische Situation gezwungen sind, auf der constitutionellen Bahn zu beharren, denn das Verlassen derselben wäre gleichbedeutend mit einer Mediatisirung nach Innen, nachdem man nach Außen, wenigstens vorläufig, schon ohne allen Einfluß ist. Eine Reaction in Baiern ist nur haltbar durch Unterstützung, die sie von Berlin aus erfahren würde. Dies zu wollen, kann aber nicht in der Absicht derjenigen liegen, die berufen sind, die Geschicke Baierns zu lenken.

Die französische Regierung arbeitet sehr energisch an der Ausführung des Planes der internationalen Sanitäts-Conferenz, und es scheint wirklich, daß die Aussichten für die Realisirung desselben günstiger stehen, als man nach der Sprache einiger englischen Blätter erwarten sollte. Herr Drouyn de Lhuys hat bereits das Circular, welches seinen diplomatischen Agenten nähere Instructionen über diesen Gegenstand geben soll, in St. Cloud dem Kaiser vorgelegt. Der Sitz der Commission wird, wie man hört, Constantinopel sein.

Aus Brüssel ist wie erwähnt nach Wien die Meldung gelangt, daß der König und die Königin von Portugal, welche am 12. dort eingetroffen sind, auf der Reise, die sie eben durch Deutschland und Italien unternehmen, dort einen Besuch abstatten werden. Die Nachricht machte den politischen Kannegießern viel Kopfbrechen. Bekanntlich ist die Königin von Portugal eine Tochter Victor Emanuels. Seit Jahren habe aber kein Mitglied der italienischen Königsfamilie die Stadt Wien berührt und gerade in solchem Moment dürfte ein solcher Besuch, wie er auch immer aufgenommen werden möge, zu den mannigfachsten Interpretationen Veranlassung geben. Ist der Empfang herzlich, so werde man aus demselben Schlüsse auf die Geneigtheit unserer Regierung zu einer Versöhnung mit Italien ziehen, besonders da es Viele giebt, welche glauben, daß unserem Cabinet eine Gelegenheit, den Eindruck, den die spanischen Depeschen gemacht, wieder verwischen zu können, sehr erwünscht käme. Andererseits würde, wenn aus Rücksicht für die unserem Hofe so nahe stehenden und zum Theile in Wien anwesenden entthronten italienischen Fürsten ein Ausweg gefunden werden könnte, um der Verlegenheit, die Tochter Victor Emanuels empfangen zu müssen, zu entgehen, auch dies eine mannigfache Auslegung erfahren. Die armen Kaffeehauspolitiker mögen sich beruhigen, mit Frauen führt man keinen Krieg und gegen Frauen hat man keine politische Rancune. Die Nichte der Kaiserin Maria Anna wird an dem Wiener Hof sicher mit allen schuldigen Regards empfangen werden.

Die „Correspondenz Havas" meldet aus Toulon vom 14. d., daß sich drei Dampffregatten daselbst anschicken, nach Civitavecchia abzugehen, um die ersten aus dem Kirchenstaate abgehenden Truppen des französischen Expeditionscorps an Bord zu nehmen und nach Frankreich zurückzuführen.

Aus Rom schreibt man dem „Czas", daß Erzbischof Franchi sich auch nach Berlin begeben werde, um daselbst ein bereits vorbereitetes Concordat abzuschließen. Darauf habe er eine noch wichtigere Mission zu erfüllen. Er werde auch nach Warschau und St. Petersburg gehen, um der katholischen Kirche Erleichterungen zu erwirken. Er sei zu diesem Zwecke mit persönlichen Empfehlungen vom heiligen Vater versehen.

Die „France" bespricht die neueste Depesche Seward's, die Absendung französischer Verstärkungen nach Mexico betreffend, und demonstrirt die innere Zerrüttung der Union und die Ungefährlichkeit ihrer Drohungen.

„Gazeta narodowa" zieht die Eventualität in Betracht, daß zwischen dem Landtage und der Regierung über die Frage, ob die ab inst. Losgesprochenen oder überhaupt die von den Kriegsgerichten Verurtheilten, das Wahlrecht verloren haben, ein Streit sich entspinnen könnte und ist aus politischen Gründen dafür, daß der Landtag von seinem Rechte keinen Gebrauch mache, um einen solchen Conflict zu vermeiden. Die „Gazeta" hält es für ganz unpraktisch, in dem Monate, wo die Statuten selbst in Frage gestellt sind, wegen einer einzelnen Bestimmung eine Controverse hervorzurufen. Dem hätten ohnehin die betreffenden Abgeordneten — bis auf zwei — durch freiwillige Resignation schon vorgebeugt und die „Gazeta" erwartet, daß auch diese zwei sich noch zu dem entschließen werden, damit einer gewissen Partei kein Anlaß gegeben werde, mit Recriminationen aufzutreten oder sich als Anwalt der Regierung zu geberden.

Die neueste Nummer der „Concordia", dieses in Pesth erscheinenden Organes der Rumänen, enthält folgende Mittheilung: Nach Informationen, die wir soeben erhalten, können wir mit Positivität versichern, daß weder von der Regierung eine Forcirung der Union angestrebt, noch von Sr. Majestät dem Kaiser das Unionsgesetz sanctionirt werden wird, wenn durch dasselbe die Rechte und die Nationalität der Rumänen gefährdet würden. Diese Zusicherungen sind in dem königlichen Rescript an den ungarischen Landtag von 1865 enthalten. Diese Mittheilungen des rumänischen Blattes, schreibt die „Debatte", stimmt vollkommen mit dem überein, was wir bereits vor einiger Zeit betreffs der Aufklärungen gesagt haben, welche der Metropolit Frhr. v. Schaguna bei seiner Anwesenheit in Wien über die Situation gewonnen und die den Schlüssel zu seiner Haltung abgeben. Nur hat die „Concordia" hinzufügen vergessen, daß die ungarischen Politiker in der That nichts weniger anstreben, als was irgendwie die begründeten Rechte der Rumänen zu verkürzen im Stande wäre, und daß es deshalb keine gegen die ungarischen Bestrebungen gerichtete Drohung sein könne, wenn die Union so zu sagen nur um den Preis einer Nichtgefährdung der rumänischen Rechte zugegeben werden soll. Die Union „forciren" will auch Ungarn nicht; was es will, ist eine freie, brüderliche Vereinbarung, welche zum Besten der beiderseitigen Interessen ausschlagen soll.

O. **Wien,** 16. October. Die verläßlicheren Nachrichten, welche aus Biarritz hieher gelangen, stimmen darin überein, daß Graf Bismarck allem Anscheine nach mit seiner Gastrolle durchfallen wird. Man erzählt sich, die französischen Spürnasen hätten diesmal dergestalt reüssirt, daß die ganzen Pläne des preußischen Premiers mit allen ihren Schlichen rechtzeitig und noch vor der Ankunft des Grafen in Biarritz am französischen Hofe bekannt wurden. Der Kaiser Napoleon hätte daher mit seinem Gaste ein leichtes Spiel gehabt und es dürfte ihm von vornherein recht viel Spaß gemacht haben, den Grafen, dessen Worte ihm doch vorher bekannt waren, ausreden zu lassen. Die heiteren Mienen des Kaisers verstand aber der preußische Premier anders, er erblickte in denselben ein „ungetheiltes Entgegenkommen" und die „besten Beziehungen", welche denn auch bald in seinem Leibjournal, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", der Welt verdolmetscht wurden. Im Laufe der Tage bekam aber Napoleon den Scherz herzlich satt und es ist nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nichts natürlicher, als daß er seinen Gast aufdringlich fand. Dies und nichts anderes sind die Resultate, welche der kühne Politiker an der Spree bis jetzt bei Napoleon erzielt hat. Der Graf soll übrigens die Schuld an den geringen Erfolgen seinem Mangel an „fürstlichen Würden" zuschreiben, vielleicht wird er daher den zweiten Versuch als Fürst von Bismarck machen. — Der Minister des Auswärtigen Herr Graf Mensdorff ist wieder nach Wien zurückgekehrt und hat seine großen, nach eigener Weisung restaurirten Appartements am Ballplatze, bezogen. Seitdem es übrigens bekannt geworden ist, daß der Herr Graf im auswärtigen Palais Dispositionen getroffen hatte, welche auf sein längeres Verbleiben in demselben schließen lassen, sind auch die in der Presse so häufig ohne allen Grund aufgetauchten Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritte des Grafen verstummt. — Einige Journale bemühen sich, die Nachricht von einer Sistirung der Pensionirung höherer Beamten zu verbreiten; eine solche Sistirung sei aus dem Grunde geschehen, weil durch eine neue Allerhöchste Cabinets-Ordre ein „schonender Modus" bei den Pensionirungen befohlen worden sei. Es ist eine reine Erfindung, daß eine solche Cabinets-Ordre existiren soll, sie kann nicht existiren, weil, wie sich dies von selbst versteht, bei jeder Pensionirung ohnehin ein schonender Modus von jeher besteht. Auch die fernere Nachricht, daß Ministerialräthe, deren Pensionsdecret bereits ausgefertigt sei, sich noch im Amte befinden, ist eine reine Erdichtung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. October. Se. k. k. Apostolische Majestät haben heute Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den Abgebrannten zu Unter-Wolfsbach V. O. W. W. 300 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Zu Ehren des Kronprinzen Albert von Sachsen findet heute in den Gehegen von Laxenburg eine große Jagd auf Hasen statt, an welcher Se. Majestät der Kaiser, Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge &c. theilnehmen werden.

Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Ernst und Heinrich sind gestern Früh aus Graz hier angekommen. Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Sigismund wird heute aus Gmünd, Erzherzog Karl Ferdinand aus Brünn hier eintreffen.

Der k. Botschafter in Paris, Fürst Metternich, der schon heute in Wien erwartet wurde, wird dort auf längere Zeit erst in vierzehn Tagen von seinen Gütern in Böhmen eintreffen. Man darf daraus schließen, daß man die Anwesenheit des Herrn von Bismarck in Biarritz in Wien nicht als brennende Frage behandelt.

Der heutigen „Wiener Ztg." liegt der Ausweis über den Stand der gesammten österreichischen Staatschuld zu Ende des ersten Semesters (Juni) 1865 bei.

Der „Wiener Lloyd" meldet mit Bestimmtheit, daß die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit England schon eingeleitet sind.

Aus Prag, 16. d., meldet ein Telegramm des „Fremdenblatt": Der hiesige Domherr Ploucar soll zum Bischof in Leitmeritz ernannt worden sein. — Die Stadtverordneten von Pilsen beschlossen mit Majorität, am 20. d. M. nicht zu illuminiren.

Deutschland.

Der Gouverneur Generallieutenant v. Manteuffel ist am 14. d. von seiner Inspectionsreise nach Eiderstedt in Südwest-Schleswig nach Schleswig zurückgekehrt.

Nachdem die Gränzlinie zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark im Wiener Frieden festgestellt war, fand (wie schon erwähnt) nachträglich durch die internationale Gränzregulirungscommission eine Berichtigung statt, welche dahin ging, daß Dänemark westlich an der Chaussée von Riben nach Foldingbro, wo die schleswigsche Gränze jenseits der Häuser geblieben war und deshalb die Ribener auf ihren Reisen nach Jütland zweimal die schleswig-holsteinische Zollgränze hätten passiren müssen, Territorien erhielt, wogegen östlich in der Tyrstruphharde das Dorf Skovrup zurückgegeben ward. Aus den Verhandlungen im dänischen „Rigsrad" ersieht man, daß die westlichen Territorien, welche abgetreten worden sind, 1300 Tonnen mageres Land mit 2—300 Einwohnern, das Dorf Skovrup dagegen nur 500 Tonnen Land, doch guten Boden mit 102 Einwohnern gezählt habe.

Ueber die Differenzen im baierischen Ministerium, wird der „NPZ." aus München geschrieben: Seit der letzten Landtagssession ist die entente cordiale im Schooße unseres Ministeriums schon zum Oefteren daran gewesen, etwas Weniges aus den Fugen zu gehen, so sehr man auch bemüht war, sich nichts davon merken zu lassen. Die letzten außer dem Bereich der baierischen Diplomatie liegenden Ereignisse, die dadurch hervorgerufenen ungeberdigen Meinungsäußerungen der Fortschrittsleute, für welche Baiern das gelobte Land der ausschweifendsten Ziele und Bestrebungen werden zu wollen scheint, und die überraschenden Auftritte der letzten Tage, welche alle wünschenswerthe Aufklärung über die Mittel zu den Zielen der Fortschrittspartei gaben, scheinen nun die willkommene Veranlassung zu einer ernstlichen ministeriellen Krisis gegeben zu haben. Unser Premier, Frhr. v. d. Pfordten, ist des unbequemen Kokettirens mit der liberalisirenden Kammermajorität und ihrem Anhange satt geworden und will wieder auf eigenen Füßen stehen, unbekümmert, ob ihn der Fortschritt beloben oder mit Steinen auf ihn werfen wird. Herr v. Neumayer, der Minister des Innern, glaubt freilich noch nicht genug Erfahrung gemacht zu haben, um seinem Collegen hierin beistimmen zu können, allein Hr. v. d. Pfordten ist nicht der Mann, eine Meinungsänderung Neumayers ruhig abzuwarten. Er hat sich aus den früheren Zeiten seines Regiments noch so viel Energie gewahrt, um wenigstens den Versuch zu machen, im eigenen Hause die Herrschaft ungeschmälert zu behaupten und die Hindernisse hinwegzuräumen, welche dieselbe in Frage stellen möchten. Daß Neumayers Tage als Minister gezählt seien, daß sein Nachfolger ein wesentlich von dem seinigen verschiedenes politisches Glaubensbekenntniß haben wäre und daß sein Sturz noch zwei oder drei andere Ministerstühle zum Wanken bringen werde, darüber werde man vollkommen im Reinen, und wir glauben nicht, daß die großen Worte und schönen Reden, welche in der heutigen Volksversammlung zur Unterstützung der Beschlüsse des Abgeordnetentages zu hören sein werden, Herr v. d. Pfordten in Ausführung seiner Absichten irgendwie zu behindern vermögen.

In Stuttgart sind, wie man der „K. Ztg." schreibt, neuerdigs folgende Armeebefehle ergangen:

1) Es ist höchsten Orts mit Mißfallen aufgenommen worden, daß, wenn Se. k. Majestät Ihre Loge im k. Hoftheater betreten, sich nicht sämmtliche Officiere zugleich, sondern auf der einen Seite, später auf der andern erheben. 2) Es wird den Officieren eingeschärft, daß wenn I. M. die Königin nach Sr. M. dem Könige in die Loge

---

jestätisch durch das enge Thal, Alles verfolgt mit Spannung den Flug der Kugel — sie fällt — aber zu kurz, vielleicht 150 bis 200 Schritte unterhalb des Hauses geht sie in den Abhang und explodirt. Der zweite Schuß geht über das Gebäude in die rückwärts liegenden Gebüsche und waldigen Anhöhen, richtet dort einen kleinen Spectakel an — die Plateados fangen an, Fersengeld zu geben, kehren aber wieder um, da sie glauben, es werde nicht mehr gefeuert werden; es war dies aber nur der Zwischenraum, der zum Laden nöthig war. Endlich verläßt die dritte Kugel das Rohr! Ungeheurer Jubel! Sie dringt mitten durch das Dach ins Haus! Jetzt ist an kein Halten mehr zu denken! Die Plateados laufen, was sie können, meine Hilfstruppen erheben ein Siegesgeschrei, Alles dringt nach vorwärts, der Feind räumt Stellung um Stellung, ohne es zum ernsten Kampf kommen zu lassen, um 11½ Uhr stehen wir Angesichts Ahuacatlan, düster sieht uns die verhängnißvolle Kirche entgegen, wo so viele Brave fielen, mich beschleicht ein unheimliches Gefühl, Rache schnaubend verlangen die Meinen das ungesäumte Eindringen, doch ich hatte noch andere Verpflichtungen! Wenn es in Ahuacatlan noch etwas zu thun gibt, so gebührt dies den übrig gebliebenen Cameraden der Escadron, während ich zu ihrem Schutze nur sehr langsam folge, um nicht am Ziele meines Strebens in eine Falle gelockt zu werden. Also! Cavallerie vor! Aufgeräumt in der Stadt, was aufzuräumen ist! des Spitals und der verwundeten Gefangenen sich bemächtigen Dies mein Befehl und im nächsten Augenblicke sausen diese braven Leute unter Wuthgeschrei vorüber, daß nur so die Pferde in der Luft tanzten, da im Regen und bergauf, bergab die armen Thiere keinen rechten Halt finden konnten! In 2 Minuten war Alles ruhig und von den Reitern weder Etwas zu hören, noch zu sehen; auch das Schießen hatte so ziemlich aufgehört und sehnsüchtig blickte ich nach der Seite von Tonalisco, ob von dort her Nichts sich regen werde, da doch Hauptmann Sala schon dort sein mußte, leider blieb Alles stumm und wir rückten langsam vor, jeden Augenblick erwartend, daß man in der Stadt das Feuern unserer Cavallerie vernehmen werde. Umsonst! Endlich nach einer langen halben Stunde kehren 2 Uhlanen mit folgender Meldung zurück: Die Stadt ist gänzlich geräumt; im Spitale, welches besetzt wurde, finden sich Rittmeister Sternberg und 11 Verwundete vor, die der Feind nicht Zeit hatte zu transportiren; jedoch lassen mich dieselben bitten, ich möchte sie ihrem Schicksale überlassen und so schleunig als möglich trachten den Rückzug nach Zacatlan anzutreten, denn das Weichen des Feindes sei nur eine Finte von ihm, um uns in die Stadt zu locken und dann alle einzuschließen und niederzumetzeln, welches Schicksal, wie natürlich, auch die Gefangenen theilen mußten! Das war der dritte schwere Augenblick in meinem Unternehmen; ich ließ Nichts merken, sondern schwitzte im Vorwärtsgehen mit den beiden Uhlanen weiter, so daß wir endlich, ohne es eigentlich recht zu wissen, in Ahuacatlan angelangt waren. Ich ließ sogleich die Kirche besetzen, die Geschütze gegen St. Marco und St. Barbara auffahren, postirte Schützen auf die Thürme und deckte mich gegen Tonalisco durch Posten, da, unbegreiflicher Weise bis jetzt noch immer nichts von Hauptmann Sala zu hören war. Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, erhielt Obrlt. Metternich den Auftrag, für den alsogleichen Transport der Verwundeten zu sorgen, während ich meine Hilfstruppen erwarten mußte, die sich noch auf den Anhöhen befanden und mir aus den Augen gekommen waren. Ringsum auf allen Bergen, in den Maisfeldern, Gebüschen und Schluchten stand der Feind und sah unserem Treiben zu. Es hatte ganz den Anschein, als ob die Aussage der Gefangenen richtig wäre; denn die Anzahl der sich zeigenden feindlichen Partei schätzte ich auf 300 bis 400 Mann. Der Anblick und die Aussicht, eingeschlossen zu werden, waren eben nicht sehr tröstlich, doch so lange der Feind keine Miene machte vorzugehen, blieb ich beruhigt, der rechte Flügel meiner Hilfstruppen kehrte um 12 Uhr von den Bergen zurück und stieg nach Ahuacatlan hinunter. Um halb 1 Uhr zeigten sich bei St. Marco auf der Höhe sehr viele Menschen, ohne daß man entdecken konnte, ob dies der Feind sei oder nicht. Plötzlich ging das Blockhaus auf der Anhöhe in Flammen auf und in Schlangenlinien bewegte sich eine starke Colonne gegen die Stadt; jedoch erkannte man bald an der weißen Fahne, welche vorausgetragen wurde, daß dies der linke Flügel der eigenen Hilfstruppen war. Ich ließ nun die Mannschaft abkochen. Um halb 2 Uhr zeigte sich auf der Seite von Tonalisco eine noch viel stärkere Colonne und rückte selbe ebenfalls vom Berge herab. Als ich schon ganz nahe war und nicht feuerte, bemerkte ich, daß dies nur die Colonne des Hptm. Sala aus Tetela sein könnte, und dem war auch so. Obwohl ich nur 800 Mann in Ahuacatlan hatte, so duldete es mich doch nicht darin, da es dennoch nicht gut zu vertheidigen ist und der Feind aus der ganzen Umgegend vertrieben werden muß, wenn es frei sein soll; überdies zeigte die Kirche und ihre Umgebung noch deutliche Spuren des vor vier Tagen stattgehabten Kampfes, die mir den Aufenthalt gänzlich verleideten. Ich ordnete demnach an, daß Obrlt. Metternich mit seinem Zuge Uhlanen und den Verwundeten den Hauptweg nach Zacatlan einschlagen soll, ihm zur Bedeckung bestimmte ich die 280 Mann Hilfstruppen, mit denen ich den Angriff machte. Mit den übrigen Truppen und den 300 Mann aus Tetela verließ ich um 3 Uhr Nachm. den Ort und marschirte nach Tonalisco, wo übernachtet wurde. Meine Absicht war nämlich, in der Flanke von Ahuacatlan eine feste Position zu suchen, um von dort aus die gänzliche Räumung von Ahuacatlan zu bewerkstelligen. Ich fand diese Position bei St. Simon und bezog selbe am 22. Juli. Das weitere Säubern überließ ich nun den in dieser Gegend sehr genau bekannten 300 Mann des Miguel Moralco, während Hptm. Sala nach Zacatlan geht. In der Nacht vom 21. auf den 22. nimmt Moralco St. André ein, am 22. St. Barbara, Ahuacatlan und die umliegenden Ortschaften erklären sich für das Kaiserreich. Glocken werden geläutet, Musikbanden ziehen herum, ich lasse einige

tritt, Höchstdieselbe nochmals zu begrüßen ist. 3) Es wurde wiederholt mißfällig aufgenommen, daß die Wachen vor Ihren Majestäten die vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen zu spät abgeben. Es wird die Entschuldigung, als habe der Posten vor dem Gewehr die Wache zu spät ins Gewehr gerufen, nicht mehr angenommen, vielmehr der Wachcommandant für rechtzeitige Abgabe der Ehrenbezeigungen persönlich verantwortlich gemacht werden. 4) Da über die von Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich abzugebenden Ehrenbezeigungen persönlich verantwortlich gemacht werden. Da über die von Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich abzugebenden Ehrenbezeigungen Irrungen entstanden sind, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß zwar nicht vor dem Prinzen Friedrich k. Hoheit allein, wohl aber, wenn Hochderselbe zugleich mit seiner Gemnlin, Princessin Katharina königl. Hoheit, an der Wache vorbeikommt, die für Prinzen und Princessinen des königl. Hauses in gerader Abstammung vorgeschriebene Ehrenbezeigungen abzugeben siad. Um Irrthümern vorzubeugen, wird, falls die beiden königl. Hoheiten zugleich in geschlossener Chaisse an einer Wache vorbeifahren sollten, der hintenstehende Lakai durch Erheben des Armes der Wache ein Zeichen geben. 5) Es wird die Entschuldigung, als habe ein Soldat die Abgabe der vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen aus Unkenntniß mit der Person Sr. Majestät des Königs unterlassen, nicht mehr angenommen werden. Sämmtliche Soldaten haben sich mit der Persou Sr. Majestät genau bekannt zu machen. Es sind zu diesem Behufe genaue Photographien Höchstdesselben aus Regimentsmitteln anzuschaffen und in den Mannschaftszimmern aufzulegen. 6) Es kann die Entschuldigung nicht augenommen werden, als sei die vorgeschriebene Ehrenbezeigung vor Ihren Majestäten nicht abgegeben worden, weil Höchstdieselben in geschlossener Chaisse fahrend, von den Begegnenden nicht erkannt worden seien. Es wird den Soldaten angerathen, im Zweifelfalle vor jedee geschlossenen Hofchaise die vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen abzugeben.

Aus Berlin, 16. d., Abends, wird gemeldet: Das Stadtgericht verurtheilte heute den Abgeordneten Duncker wegen Beleidigung der Minister auf Grund einer am 25. October 1864 in der Versammlung des hiesigen Nationalvereins in der Tonhalle gehaltenen Rede zu einer Geldstrafe von 15 Thlr. Mildernde Umstände sind dabei angenommen worden.

Die Wahl des Erzbischofs von Posen und Gnesen ist wieder ins Stocken gerathen. Nach einem offenbar aus unterrichteter Quelle geflossenen Artikel im heutigen „Dzien. pozn." behauptet das Capitel, daß ihm eine freie, von den Regierungsbehörden unabhängige Wahl zustehe. Der bisherige Brauch dagegen war der, daß von der Regierung dem Capitel vor dem Wahlact die dem König genehme Person bezeichnet und jeder andere Candidat als persona minus grata stigmatisirt wurde. Von beiden Seiten beruft man sich auf eine maßgebende Bulle Pius VII. vom 16. Juli 1821.

Frankreich.

Paris, 15. October. Drouyn wurde gestern eingeladen, nach St. Cloud zu kommen, wo heute Ministerrath stattfindet. — Girardin mit Gemalin reist nach Italien und läßt Hotel, Möbel und Pferde verkaufen. — Cholera-Todesfälle sind Donnerstag 191, Freitag 180 vorgekommen. — Der Pfarrer von Prouzel, wo Lamoricière starb, ist mit dessen nachgelassenen wichtigen Papieren nach Rom gereist und dort von einem päpstlichen Wagen nach dem Vatican abgeholt worden. — Das Circular über die Sanitäts-Conferenz ist noch nicht an die diplomatischen Agenten abgegangen, da der Entwurf einer Aenderung zu erfahren scheint. — Morgen ist in St. Cloud wieder Ministerrath. Wie verlautet, hat Herr Fould sein trauriges Project, einen Theil der französischen Staatswälder abzuschlachten, keineswegs aufgegeben. — Der Deputirte und erste Ceremonienmeister, Graf Rudolf d'Ornono, ist gestorben.

Portugal.

Nach der im „Diario" mitgetheilten Geburts-Acte des jüngsten Portugiesischen Infanten, dem der Kaiser der Franzosen als Taufpathe diente, heißt derselbe: „Dom Alfons Henriquez Maria Louis Pedro von Alcantara, Carlos Humbert Amadeo Fernando Antonio Miguel Raphael Gabriel Gonzaga Xaver Francisco d'Assisi, Joan Augusto Julio Volfard Ignacio de Braganza y Savoya y Borbon y Saxe-Coburg-Gotha, Herzog von Oporto." Der jetzige König führte als Infant ebenfalls den Herzogtitel von Oporto.

Kanonensalven geben, die flüchtigen Einwohner kehren überall zurück. Am 23. wird der Feind abermals angegriffen, zurückgeschlagen, 20 Kisten Munition, 8 Pfund Bleikugeln erbeutet, 11 Verschanzungen zerstört, und 6 befestigte Häuser verbrannt. Am 24. neuer Kampf; der Feind wird bis Amistlan zurückgetrieben und 14 Gefangene ihm abgenommen.

Zur Tagesgeschichte.

** Der englische Schriftsteller Dickens (Boz), der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, hatte das Unglück, von einem Sonnenstich befallen zu werden, doch ist derselbe wieder hergestellt.

** Herr W. Ernst, der, wie erwähnt, seinen Leiden (tabes dorsal.) am 9. d. Mts. in Nizza erlegen, starb bettelarm wie die meisten ächten deutschen Künstler, seine Ersparnisse hatte die langwierige Krankheit noch früher als seine Kräfte und Lebensgeister, consumirt, und seine Wittwe dürfte außer der köstlichen Guarneri-Geige, die einst Ernst's Triumphe sang, keine weitere Erbschaft anzutreten haben. Seine Ehe war kinderlos.

** In der Bibliothek des Grafen Erwin Nostiz ist ein Manuscript von Kopernik: De corporum cœlesticorum revolutionibus gefunden worden, ein Werk, womit der berühmte Astronom das ptolemäische Weltsystem über den Haufen geworfen hat. Das Manuscript ist auf einem Papier in kleinem Format geschrieben, die Schrift Koperniks ist klein, doch sicher und geübt. Alle Zeichnungen sind sorgfältig ausgeführt.

** Eine originelle Montblanc-Besteigung ist gegen Ende des vorigen Monats vorgekommen. Eine Anzahl Kellner, Ladendiener, Putzmacherinnen und Nähemädchen, wie sie alljährlich während der Saison in Menge in Chamouny in Diensten stehen, unternahm auf eigene Faust das Wagniß und überstand es trotz vieler Schwierigkeiten glücklich. So wird auch der höchste Luxus im Matergenuß democratisirt.

Italien.

Wie der „Monde" aus Rom unterm 11. d. erfährt, ist der von mehreren Blättern bereits todtgesagte päpstliche Kriegsminister Monsignor Merode von seiner durchaus nicht bedeutend gewesenen Krankheit, einem Wechselfieber, bereits wieder völlig hergestellt.

Am 11. Oct. fand in Florenz die Unterzeichnung des Vertrags wegen Errichtung der italienischen Bank durch die Finanz- und Handelsminister einerseits und die Repräsentanten der toskanischen und sardinischen Bank andererseits statt.

Rußland.

Der „Dzien. Warsz." vom 17. d. bringt an der Spitze seines Blattes folgende Nachricht: Um den Einwohnern des Königreichs Polen die Rekrutenaushebung zu erleichtern, hat der Statthalter Graf Berg darum nachgesucht, daß nach Möglichkeit ein gewisser Theil Rekruten der stattzufindenden Truppenaushebung zum Dienst in das im Königreich stehende Militär eingereiht werden. Der Kaiser hat diesem Antrag seine Genehmigung ertheilt. Auf Grund der erhaltenen Verordnung sollen 3000 Mann in die im Königreich dislocirten Truppen eingereiht werden, das ist annäherungsweise ein solcher Theil Recruten des Königreichs Polen, der vom allgemeinen Contingent des Königreichs auf die Truppen des Warschauer Militärbezirkes entfallen würde, entsprechend anderen Militärbezirken des Kaiserreiches.

Wie telegraphisch gemeldet worden ist, hat die „Breslauer Ztg." vom 10. d. M. die Nachricht aus Warschau gebracht: „Der dortigen Justiz-Commission sei vom General-Polizeimeister Trepow die Mittheilung zugegangen, daß der Kriegszustand im Königreich Polen Neujahr 1866 aufgehoben werden würde. Die Gesetzescommission solle die Strafen für Vergehen feststellen, deren Aburtheilung der Polizei zufällt." Ein Warschauer Correspondent der „K. Z." ist autorisirt, diese Nachricht von Anfang bis zu Ende für „erlogen" zu erklären.

Der „Russ. Inv." publicirt zwei Urtheile des Kiewer Kriegsgerichts. Der pensionirte Stabsrittmeister Franz Chrząszczewski, 50 Fahre alt, aus dem Dorfe Jastrebince, ist nach Verlust des Adels und aller Standesrechte, ferner des Ranges und der Medaillen, zur Ansiedlung in Sibirien verurtheilt worden; sein Vermögen, das er besitzt oder einstens besitzen wird, soll confiscirt werden. (Seine Schuld ist nicht angegeben). Der Titularrath Gabriel Chroszczewski, gewesener Reviercommissär, 60 Jahre alt, ist wegen verschiedener gesetzwidriger Handlungen zum Vortheil der Insurgenten während des Aufstandes 1863, Beherbergung derselben und anderer Verbrechen nach Verlust des Adels, der Medaille und aller Standesrechte zu acht Jahren schweren Arbeiten in den Festungen Sibiriens verurtheilt worden.

In Riga ist ein Consumverein ins Leben getreten. Die kleinste Einlage der Mitglieder in den Verein ist 5, die größte 500 S.-R.

Ueber die Cholera in Odessa berichtet die „Siew. Poczta", daß vom 1. bis 13. September (v. s.) 67 Kranke und 37 Todte waren. Seit dem Ausbruch der Epidemie sind im ganzen 137 Personen erkrankt und 60 gestorben. Die Cholera grassirte meistens unter dem gemeinen Volk, und überfiel gewöhnlich Greise und Kinder bis 6 Jahren.

Amerika.

Der Dampfer Atrato ist mit einer neuen westindischen Post in Southampton angekommen. Auf Guadeloupe hatte ein Orkan furchtbare Verheerungen angerichtet. Viele Menschen waren um's Leben gekommen und die Ernte war zerstört worden. Zu Sainte-Marie Galante waren alle Häuser eingestürzt. Der Aufstand auf Hayti war dem Erlöschen nahe und Hungersnoth herrschte unter den Aufständischen. Der Deputirtenkammer von Chili war ein Vorschlag gemacht worden, der auf eine Erhöhung des Eingangszolles in Valparaiso anträgt. — Die Regierung von San Salvador hat den ehemaligen Präsidenten Barrios durch ein Kriegsgericht aburtheilen lassen. Barrios ward zum Tode verurtheilt und am 23. August erschossen. Die Behörde hielt diese strenge Maßregel für die Aufrechthaltung des Friedens in der Republik nothwendig. In Nicaragua herrscht ein großes Mißvergnügen gegen San Salvador, weil Nicaragua nur unter der Bedingung Barrios ausgeliefert hatte, daß ihm nicht sein Leben genommen werde. Man glaubt, daß diese Angelegenheit einen Krieg zwischen den beiden Republiken hervorrufen wird. In Honduras ist der Friede wieder hergestellt worden. Man bereitet sich in Costa-Rica auf die Präsidentenwahl vor. Die Aufständischen in Peru standen bei dem südlich von Lima an der Küste gelegenen Pisco und man glaubte, daß sie auf die Hauptstadt marschiren würden. Die spanische Flotte war nach Chili abgesegelt, um die Zahlung der von Spanien verlangten Entschädigungssumme zu betreiben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 18. October.

* Herr Duniecki, der Kapellmeister unseres polnischen Theaters, hat gestern mit seiner Operette: „Die Pagen der Königin" einen glänzenden Erfolg errungen. Er dankt denselben nicht der Seltenheit, sondern dem Werth seines Werkes; der ungetheilte Beifall des Publicums galt weniger dem Landsmann, der auf einem von vaterländischen Talenten bisher wenig bearbeiteten Felde mit so viel Anspruch auf Anerkennung sich versucht hat, er galt in reicherem Maße dem begabten Tondichter und mit diesem Urtheil dürfte die Allgemeinheit übereinstimmen, wann, wie zu erwarten, dieses anmuthige Tonwerk seine Runde auf den Bühnen machen wird. Eine polnische Oper im Gegensatz zur deutschen, italienischen oder französischen hat wohl Niemand zu hören erwartet, auch die Engländer haben keine englische Oper, sondern nur Opern englischer Componisten und der Begriff der nationalen Oper ist unzertrennlich von der Existenz einer eigenen Schule in der Musik, aber man konnte immerhin mit großer Spannung der Aufführung einer Tondichtung entgegensehen, die den gelungenen Werken eines Moniuszko, Martin 2c. sich an die Seite stellt und der Reihe der heimischen Compositeurs einen neuen Namen hinzufügt. Dem Werke wurde deshalb eine leicht begreifliche Theilnahme entgegengetragen, aber auch ohne Voreingenommenheit mußte man der Gediegenheit und den einzelnen Schönheiten desselben volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Musik ist melodiös, von mitunter graciösem Fluß, obwohl nicht allenthalben von der dem Sujet und dem Begriff der Operette entsprechenden Leichtigkeit und prikelnden Frische. Der Styl ist durchaus edel und charakteristisch, die Melodie, was uns übrigens überrascht hat, nicht so sehr mit nationalen Rhythmen gesättigt und durchzogen als es die locale Färbung der Handlung zuläßt. Im ersten Act und zu Anfang des zweiten stellten wir Herrn Duniecki's elegische Begabung höher als seine Befähigung, musicalische komische Typen zu schaffen, bis im zweiten Act auch sein Humor siegreich sich Bahn brach und geschickte Mache, die Fülle sprudelnder Gedanken uns an die besten Eingebungen unseres Lortzing mahnten. Als die gelungensten Nummern pathetischen und streng ariosen Styls sind zu bezeichnen die Romanze des Pagen Janusz (C Dur 6/8), das darauf folgende Duett zwischen Janusz und Aline (Es Dur 2/4) mit der reizenden Stretta und das Terzett (E dur 3/4) im zweiten Act zwischen Janusz, Alina und dem im Hintergrund brütenden Marquis. Der getragene Gesang dieses Musikstückes bildet die einzige Unterbrechung in der sprudelnden Lebhaftigkeit der sich nun drängenden musicalisch-komischen Effecte und Pointen. — Das Libretto, ein Werk des Bruders Duniecki's, ist gleichfalls trefflich gearbeitet. Die Aufführung der Oper ließ hin und wieder Manches zu wünschen übrig, aber nichts an Fleiß, gutem Willen und Werteifer der Darsteller; was an derselben vermißt wurde, läßt sich eben nicht ändern; Stimmen lassen sich nicht aus der Erde stampfen und Patti's wachsen nicht auf der flachen Hand. Manchmal wollte es scheinen, als reiche die Stimme der Frau Rapacka (Janusz) nicht aus, aber es waren nur einzelne Stellen, wo dies besonders bemerkbar war, Stellen, wo die Melodie gerade in jene Lücke fiel, die zwischen den beiden Registern der übrigens trefflich geschulten Sängerin unausgefüllt geblieben und ihre besten, von großem musicalischen Verständniß zeugenden Leistungen beeinträchtigt. In den tieferen und höheren Chorden vermochte die Sängerin bei der discreten und delicaten Begleitung unserer trefflichen Kapelle vom Regiment Hannover genügend durchzudringen. Ihr würdig zur Seite stand Frl. Morska (Alina) in jenen Momenten, wo Gefühl und Wärme der Empfindung über ihre Befangenheit und gemessene Kälte siegten. Herr Benda (Hofnarr) spielte ausgezeichnet und sang wacker, Hr. Eker (Marquis) krähte mit Virtuosität. Von den schmucken Pagen thaten sich besonders Frau Modrzejewska und Frau Benda hervor. Dem Chor der Pagen macht leider die Eintönigkeit der vocalen Färbung durchweg großen Eintrag. Wir hören, daß Hr. Duniecki an einer zweiten Oper schreibt, möge sie der ersten gleichen. Das beigegebene Lustspiel aus dem Französischen: „Der Schwur des Horace" wurde (von Hrn. Swieszewski, Hrn. und Frau Wolski) mit einer Feinheit und Sicherheit des Spieles mit einer Rundung und Vollendung der Darstellung gegeben, die selten, jedenfalls nicht hier, wiederzufinden ist.

α In der am 14. d. abgehaltenen Sitzung der k. k. Krakauer Gelehrten-Gesellschaft in der Section der Natur- und medicinischen Wissenschaften eröffnete der Vorsitzende der Section, Prof. Skobel, die Sitzung mit dem Ausdruck tiefen Leides über das Hinscheiden des verdienten Collegen, Dr. Franz Herbich, und begrüßte das neu aufgenommene Mitglied Dr. Alexander Kremer, gewesenen Präses des ärzlichen Vereins in Podolien. Professor Dr. Piotrowski legte seine physiologischen Erfahrungen in Betreff des Ortes dar, von wo aus die Thätigkeit des vom elektrischen Strome gereizten Nerves sich verbreitet. Schließlich erstattete Professor Czerwiakowski einen Bericht über die der physiographischen Commission eingesandte deutsche Abhandlung des Hrn. Vincenz Moritz Böhm, Forstkatastral-Commissär in Tarnow, unter dem Titel: „Ueber die Dauer und Wandelungen der Bäume und Pflanzen, namentlich in den nördlichen Karpathen des Sandecer Kreises." Als äußerst interessanten Absatz dieses Werkes bezeichnete der Berichterstatter einen besonders verzeichneten Ausweis von riesigen Bäumen, die hie und da in Dörfern und Wäldern des Sandecer und Jasloer Kreises sich erhalten haben.

α Am 31. d. wird im Locale der k. k. Grundentlastungs-Fondsdirection (Stephansgasse Nr. 238, im 1. Stock) die fünfzehnte Verlosung der Schuldverschreibungen des Großherzogthums Krakau und des westlichen Verwaltungsgebietes Galiziens öffentlich stattfinden.

α Der hiesige Literat und Schriftsteller Herr Joseph Szujski, Mitarbeiter des „Hasło", erklärt „auf vielfache Anfragen", ob die Epoche machenden Correspondenzen aus Krakau unter der Chiffre von seiner Feder kommen, daß er politische Correspondenzen aus Krakau an „Hasło" nicht schreibt und mit der Chiffre Sz. nichts gemein hat.

α Nachts auf den 10. d. brach in Melna, Brzežaner Kreis, Feuer aus, welches im Hof alle Wirthschaftsgebäude mit sämmtlichen Geräthschaften und der Fechsung einäscherte. Das Feuer war gelegt, sagt „Gaz. nar.", weil es an drei Orten zugleich ausbrach; jede Rettung war unmöglich. Der Schaden beläuft sich auf 5000 fl.; der Thäter wurde nicht eruirt. In Stojanow, Zloczower Kreis, sind am 24. v. Mts. Nachts ein Stall mit 48 Pferden, 8 Füllen, eine Branntweinbrennerei mit Apparaten, Maschinen, dann Saukoben abgebrannt. Das Feuer brach im Innern des Stalles aus.

α Dem „Hasło" wird versichert, daß in Stanislau die Israeliten über 25.000 Zahlungsauflagen gegen Bauern erwirkt, demzufolge über 2000 Landwirthe von Grund und Boden vertrieben wären. Das Präsidium des Stanislauer k. k. Kreisgerichts habe demnach an das hohe Ministerium eine Anfrage gerichtet, was in dieser Angelegenheit zu thun sei und habe einstweilen die Entscheidung sistirt. (?)

* Die k. k. Statthalterei veröffentlichte, wie erwähnt, vor Kurzem einige Data über die Verhältnisse der deutschen und der polnischen Bühne in Lemberg, denen zufolge in dem Zeitraume vom 1. April 1850 bis Ende 1864 die Einnahme der ersteren auf 331,199 fl., die der polnischen Bühne aber nur auf 161,679 fl. sich beliefen. Der Mehrertrag des deutschen Theaters gegenüber dem polnischen betrug demnach in dieser 14jährigen Periode 169,520 fl. Diese Data widerlegen wohl am treffendsten die ewigen Behauptungen der polnischen Presse, daß die deutsche Bühne in Lemberg keinen Halt im Publicum finde, und nur durch die Regierung künstlich erhalten werde — oder daß dieselbe „ein bloßes Schabbesvergnügen der Juden sei", wie die „Gazeta nar." in ihrem würdigen Jargon sich ausdrückt. Aus den Mittheilungen der Statthalterei geht außerdem hervor, daß die jährliche Subvention der deutschen Bühne aus dem gräflich Skarbek'schen Fonds durchschnittlich bloß 13,000 fl. beträgt, die aber, mit Berücksichtigung des Umstandes, daß die Regierung das dem Fonds gehörige Theatergebäude von der mehr als 7000 fl. betragenden Haussteuer befreite, eigentlich nur im Betrage von 6000 fl. dem erwähnten Fonds zur Last fällt. Aus diesen Ziffern geht wohl zur Genüge hervor, daß die endlos wiederholten Klagen der polnischen Blätter, die mit mehreren Millionen Gulden dotirte gräfliche Skarbek'sche Armenstiftung werde durch die Unterstützung des deutschen Theaters — die vom Stifter testamentarisch angeordnet wurde — erschöpft, eine lächerliche Tendenzphrase ist.

* Vor einigen Tagen, schreibt „Slowo", brachte der Lemberger „Czas"-Correspondent die Nachricht, „daß dieser Tage etliche (kilkanaście) Schüler aus dem Dominikaner-Gymnasium wegen Ueberfüllung — mit dem Auftrage, sich in eines der 2 anderen Gymnasien einzuschreiben — entfernt wurden. Wenn nun diese Schüler im polnischen Gymnasium, schreibt der „Czas", das auch genug Schüler hat, keinen Platz finden, so werden diese bemüßigt sein, in's ruthenische Gymnasium zu übergehen. — „Slowo" widerlegt diese Nachricht des „Czas"-Correspondenten zuerst damit, daß diese Schüler nicht entfernt, sondern ihnen von der Direction der Besuch eines anderen nicht überfüllten Gymnasiums angerathen wurde, und dann daß nicht ein einziger von den aus diesem Gymnasium austretenden Schülern, obwohl darunter Polen waren, in's polnische Gymnasium eintraten, sondern alle in's ruthenische sich einschrieben ließen, obwohl im poln. Gymnasium in der 6ten Cl. nur 23 Schüler sich befinden! Warum keiner von diesen Schülern in's polnische Gymnasium sich einschreiben ließ, möge der „Czas"-Correspondent erklären, wir fügen nur hinzu, daß am poln. Gymnasium lauter Polen und kein einziger Ruthene als Lehrer fungiren."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, ist der Entwurf für die Concession zum Bau und Betriebe der Kronprinz-Rudolfs-Bahn am 13. October an die Klagenfurter Handelskammer gelangt.

Breslau, 17. October. Private Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen 59—74, gelber 57—72. Roggen 49—53. Gerste 36—44. Hafer 25—29. Erbsen 54—68. — Raps (per 150 Pfund Brutto) 254—276, Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 244—258. — Sommerrübsen (per 150 Pfund Brutto) 200—214.

Berlin, 16. October. Böhmische Westbahn 72¾. — Galizische 87⅞. — Staatsb. 107. — Freiwill. Anlehen 100¼. — 5⅞ Met. 61⅜. — Nat.-Anl. 65½. — Credit-Lose 72½. — 1860er-Lose 78⅝. — 1864er Lose 47½. — 1864er Silber-Anl. 70⅝. — Credit-Actien 77½. — Wien —.

Fonds behauptet, Actien matt, Lomb. lebhaft.

Frankfurt, 16. October. 5perc. Metall. 59⅞. — Anlehen vom Jahre 1859 71¼. — Wien 107.25. — Bankactien 830. — 1854er Lose 73. — Nat.-Anlehen 63¼. — Credit-Actien 180. — 1860er Lose 79. — 1864er Lose 83. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl. 70¼. — American. 69¾.

Hamburg, 16. October. Nat.-Anl. 64. — Credit-Actien 77½. — 1860er Lose 76½. — American. —. Wien —.

Oesterr. fester, Geld knapper.

Paris, 16. October. Schlußcourse: 3percent. Rente 67.70. — 4½perc. Rente 96.—. — Staatsbahn 402. — Credit-Mobilier 848. — Lombard 441. — Oester. 1860er Lose ——. — Piemont. Rente 65.15 — Consols 89⅛.

Träge Haltung, wenig Geschäft.

Liverpool, 16. Octob. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 25.000 Ballen. — Upland 25. — Fair Dholl. 20. — Middl. Fair Dholl. 18¾. — Middl. Dholl. 17¾. — Bengal 13½. — Domra 19½. — Aegypt. 25½. — Scinde 14¼. — Pernam 25.

Fester Markt.

Wien, 17. October, Abends. [Czas.] Nordbahn 1630. — Credit-Actien 168.30. — 1860er Lose 85.70. — 1864er Lose 77.10.

Paris, 17. October, 3⅝ Rente bei Schluß 67.82.

London, 16. October. Schluß-Consols 89⅛. — Lomb. Eis. Actien 17⅛. — Anglo-Oesterr. Bank ⅝. — Türk. Cons. 48¼. — Silber 61 — 61⅛.

Amsterdam, 16. October. Dort verz. 78½. — 5perc. Met. 57 5/16. — 2½perc. Met. 29½. — Nat.-Anl. 60⅞. — Wien 105½. — Silber-Anlehen 65⅞. — Amer. —.

Lemberg, 16. October. Holländer Ducaten 5.14 Geld, 5.19 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.17½ Geld, 5.22½ W. — Russischer halber Imperial 8.94 G., 9.05½ W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.68 G., 1.70½ W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.41 G., 1.42 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.61 G., 1.63 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 67.39 G., 68.01 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 70.70 G., 71.29 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 70.21 G., 70.86 W. — National-Anlehen ohne Coup. 70.45 G. 71.15 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 189.25 G. 191.25 W.

Krakauer Cours am 17. Octob. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 113 verl., 110 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 86 verlangt, 84 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 476 verl., 466 bez — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 143 verl., 139 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 162½ verl., 160½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93½ verl., 92½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung. 109 verl., 108 bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.23 verl. 5.13 bez. — Napoleondors fl. 8.85 verl., fl. 8.70 bez. — Russische Imperials fl. 9.— verl., fl. 8.85 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 69.— verl. 68.— bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 72.50 verl., 71.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 73.— verl., 72.— bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons fl. östr. Währ. 192.— verl., 188.— bez.

Neueste Nachrichten.

Florenz, 15. October. Aus Neapel stammende Provenienzen werden in den übrigen italienischen Häfen einer dreitägigen Quarantaine unterzogen.

London, 17. October. Das „Reuttersche Bureau" veröffentlicht folgende halbofficielle Notiz: Die Unionsregierung hat eine mit der Neutralität gegenüber Mexico unverträgliche Action weder kürzlich vorgenommen, noch die Absicht, eine solche vorzunehmen.

Die englischen Handelsbevollmächtigten in Wien melden an hiesige Freunde, daß ihre seit dem 4. d. wiedereröffneten Verhandlungen betreffs eines Handelsvertrages mit Oesterreich das beste Resultat versprechen.

Paris, 17. October. Der Abend-Moniteur dementirt Reutter's Samstagdepesche, wonach das Cabinet von Washington gegen fernere Truppensendungen nach Mexico protestirt hätte. Oesterreichs Zustimmung zu der von Napoleon vorgeschlagenen internationalen Sanitäts-Commission ist hier eingetroffen.

Newyork, 7. October (Abends). Die demokratische Convention des Staates Louisiana hat die Politik des Präsidenten Johnson gebilligt. Die Staatsconvention von Nord-Carolina hat das Separationsgesetz aufgehoben.

Einem hier abgehaltenen Meeting des Central-Conseils der Fenier wohnten Delegirte aller Conseils bei. Ein Generalcongreß der gesammten Fenier-Brüderschaft ist auf den 16. d. M. berufen worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. auf den 17. October.

Angekommen sind die HH. Gutsbesitzer: Adam Szołajski aus Rzepiennik, Ladislaus Dąbski aus Wojnicz.

Abgereist sind: Herr Franz Gramatika, k. k. Bezirks-Vorsteher, nach Jaworzno; Ladislaus Fürst Czartoryski, Gutsbesitzer nach Paris.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 10. September 1865 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 U. 10 M. Früh, 3 U. 30 M. Nachm.; — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minnuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 21 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 11 Min. Früh, 2 Uhr 51 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 15 Min. Abends. —

Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Amtsblatt.

Z. 27012. **Kundmachung.** (1047. 2-3)

Zur Sicherstellung der Deckstofflieferung im Rzeszower Straßenbaubezirke für die drei auf einander folgenden Jahre 1866, 1867 und 1868 wird die Offertverhandlung bei der Tarnower und Rzeszower Kreisbehörde vorgenommen werden.

Das diesfällige Erforderniß für das Jahr 1866 betrifft:

1. Im Tarnower Kreisantheile:

für die Wiener Hauptstraße 252 Prismen mit dem Fiskalpreise von 984 fl. 72½ kr.

2. Im Rzeszower Kreisgebiete:

für dieselbe Straße 830 Prismen mit dem Fiskalbetrage pr. 4996 fl. ½ kr.

Die gedruckten allgemeinen und lithographirten speciellen Bedingnisse können sowohl bei der Tarnower und Rzeszower Kreisbehörde, als auch bei dem Rzeszower Straßenbaubezirksamte jederzeit eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre mit dem 10% Vadium belegten Offerten für die Deckstofflieferung im Tarnower Kreisantheile längstens bis zum 30. October 1865 bei der Tarnower, und betreffs der Lieferung im Rzeszower Kreisgebiete längstens bis zum 31. October 1865 bei der Rzeszower Kreisbehörde, als dem festgesetzten Präclusivtermine zu überreichen.

Acht Tage darnach werden die einzelnen Offerten in Gegenwart der erscheinenden Offerenten und zweier Zeugen vorschriftsgemäß eröffnet werden, und zwar vom Herrn Kreisvorsteher in Tarnow am 7. November, in Rzeszow am 8. November 1865.

Nachträgliche Anbote werden nicht berücksichtiget werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 11. October 1865.

N. 26446. **Concurs-Ausschreibung.** (1049. 1-3)

Beim lat. bischöfl. Consistorium in Tarnow ist eine Cursorsstelle mit dem Gehalte jährlicher 210 fl. ö. W. in Erledigung gekommen. Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche unter Nachweisung der Moralität, dann der Kenntniß der deutschen, polnischen und lateinischen Sprache, ferner daß sie eine reine correcte Handschrift führen, bis 15. Dezember 1865 im Wege der competenten Behörde beim Tarnower bischöfl. Consistorium zu überreichen.

Bezüglich der Kenntniß der lateinischen Sprache haben dieselben insbesondere nachzuweisen, daß sie dieser Sprache wenigstens derart mächtig sind, wie es von einem Gymnasialschüler nach beendigter vierten Gymnasialclasse vorausgesetzt wird. K. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 8. October 1865.

Kundmachung. (1046. 2-3)

Da die am 18. September d. J. wegen Vermiethung einer ebenerdigen Wohnung in der ärarischen Realität Nr. 270, Gemeinde IX am Zwierzyniec abgehaltene Offert-Verhandlung kein günstiges Resultat ergeben hat, so wird unter Aufrechthaltung der mit der Kundmachung vom 28. August d. J. bekannt gemachten Bedingungen am 30. October 1865 um 10 Uhr Vormittags in der Bauverwaltungskanzlei Nr. 51 am Ring eine neue Offert-Verhandlung abgehalten werden. Die mit der gesetzlichen Stempelmarke versehenen Offerte müssen mit 5 Procent des offerirten einjährigen Zinses als Vadium belegt, längstens bis 10 Uhr Vormittags versiegelt einlangen.

Die bezüglichen Bedingungen können jeder Zeit in der vorgedachten Bauverwaltungskanzlei eingesehen werden.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 14. October 1865.

L. 17950. **Edykt.** (1041. 3)

Wskutek decyzyi wysokiego c. k. Sądu krajowego wyższego z dnia 17 sierpnia 1865 do l. 9033, na rekurs p. Dra. Kucharskiego jako kuratora Józefy Melszowéj i masy po Sewerynie Melsz poleca c. k. Sąd krajowy sukcesorom ś. p. Józefa Krzyżanowskiego z imienia i nazwiska i miejsca pobytu niewiadomym przez edykta na ręce kuratora, którego się dla nich w osobie adw. p. Dra. Rydzowskiego z podstawieniem jako substytuta p. Dra. Biesiadeckiego ustanawia, iżby w 14 dniach udowodnili, że prenotowana w stanie biernym dóbr wieczysto dzierżawnych Łobzów i Gramatyka, a względnie obecnie na resztującéj cenie kupna 6533 złr. 33 kr. w. a. przedrzeczona suma 16092 złp. 12 gr. jest usprawiedliwioną lub w usprawiedliwieniu wisi, inaczéj bowiem na skutek nowego podania rekurującego zmazaną będzie wraz z wiszącemi na rzecz wysokiego skarbu ciężarami z dotyczącéj Karola Melsza części rzeczonéj ceny kupna.

Kraków, dnia 26 września 1865.

N. 2873. **Kundmachung.** (1053. 1-3)

Am 31. October 1865 um 10 Uhr Vormittags wird im Amtslocale der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction, St. Stephans Gasse Nr. 238 im 1 Stock die fünfzehnte Verlosung der Schuldverschreibungen des Großherzogthums Krakau und des westlichen Verwaltungsgebietes Galiziens öffentlich vorgenommen werden.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction.

Krakau, 16. October 1865.

Nr. 15098. **Edict.** (1056. 1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird dem abwesenden Zdzisław Bogusz mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben unterm 29. September 1865 Z. 15098 Marcus Knobel wegen der Wechselsumme von 1300 fl. ö. W. s. N. G. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber am 2. October 1865 z Z. 15098 ein Zahlungsauftrag erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Zdzisław Bogusz gegenwärtig unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Advocaten Dr. Rosenberg mit Substituirung des Adv. Dr. Hoborski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 2. October 1865.

L. 2602. **Obwieszczenie.** (1055. 1-3)

Celem ściągnięcia podatków i rat do instytutu kredytowego, zaległych za p. Władysławem Minickim, zostaną dobra Zawadka, położone w tutejszym powiacie, dnia 8 listopada 1865 o godzinie 10 przed południem w tutejszym c. k. Urzędzie powiatowym w drodze publicznéj licytacyi wydzierżawione.

Warunki licytacyjne mogą być tu przejrzane.

O czém się do powszechnéj udziela wiadomości.

Z c. k. Urzędu powiatowego.

Frysztak, 10 października 1865.

Nr. 10744. **Concurs.** (1052. 1-3)

Postexpedientensstelle bei der neuen zu errichtenden Postexpedition in Sołotwina gegen Vertrag und 200 fl. Caution.

Dieselbe hat sich sowohl mit dem Briefpostdienste als mit der postämtlichen Behandlung von Werthsendungen zu befassen und mit dem Postamte Bohorodczan mittelst täglicher Fußbotenposten in Verbindung zu stehen.

Bezüge: Einhundert zwanzig Gulden Bestallung, zwanzig Gulden Amtspauschale und Einhundert achtzig Gulden jährlich Botenpauschale für Unterhaltung täglicher Fußbotenposten nach Bohorodczan und zurück.

Gesuche sind unter documentirter Nachweisung des Alters, Wohlverhaltens, der bisherigen Beschäftigung und der Vermögensverhältnisse, und zwar von bereits im öffentlichen Dienste stehenden Bewerbern im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber im Wege der zuständigen politischen Behörde binnen drei Wochen bei der k. k. Postdirection Lemberg einzubringen. Von der k. k. gal. Postdirection.

Lemberg, am 9. October 1865.

Einladung

zur

(991. 2-3)

Theilnahme an der IX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Die überaus günstigen Ergebnisse der bisher von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction durchgeführten acht Staats-Wohlthätigkeits-Lotterien sind um so erfreulicher als die meisten größeren Gewinnste den Spielern zufielen, und oft deren Lebensglück begründeten; demungeachtet aber die zur Erreichung der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät allergnädigst angeordneten Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Reinerträgnisse sehr ergiebig waren.

Ein Rückblick auf die fast jede Schichte der Gesellschaft berührenden Zwecke, welchen der Reinertrag dieser acht Staats-Wohlthätigkeits-Lotterien zufloß, bezeugt, wie die überaus väterliche Fürsorge Sr. k. k. Apostolischen Majestät stets dahin gerichtet war, den armen Kranken und Irren eine bleibende Stätte, Pflege und möglichst Heilung; den mittellosen Verwaisten aber eine gedeihliche Erziehung zu sichern.

Die öffentlichen Krankenhäuser in Linz, Preßburg und Agram, die Irrenanstalten in Siebenbürgen, Ungarn, Steiermark, Kärnthen, Krain, Galizien und Tirol, die Militär-Badeanstalten in Carlsbad und Pistjan, die Kinderspitäler in Wien und Prag, die neu fundirten Stiftungsplätze für mittellose Waisen von k. k. Offizieren, Militär-Parteien und Militär-Beamten u. s. w., sind es, welche sich der Zuflüsse der bisher stattgefundenen acht Lotterien zu erfreuen haben.

Das Bewußtsein zur Erreichung so edler menschenfreundlicher Zwecke beigetragen zu haben, mag selbst für die vom Glücke minder oder gar nicht begünstigten Theilnehmer lohnend sein, und eben die Ueberzeugung, daß dieselben nicht blos der Wunsch zu gewinnen, sondern auch das Streben das allgemeine Beste zu fördern, leite, läßt zuversichtlich hoffen, daß sich eine gleich lebhafte Theilnahme auch für die nunmehr zu eröffnende **IX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie** wie für die vorausgegangenen kund geben werde.

Der Reinertrag dieser IX. Lotterie ist nach Allerhöchster Bestimmung

zur Hälfte

der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien für die Zwecke ihres Conservatoriums;

zu einem Viertheile

zu einer Stiftung für die in den Feldzügen der Jahre 1848, 1849 und 1859 Verwundeten und die Witwen und Waisen der in diesen Epochen Gefallenen der k. k. Armee;

dann zu einem Viertheile

zur Gründung von Handstipendien für mittellose Witwen und Waisen von Ober-Offizieren, Militär-Parteien und Militär-Beamten gewidmet.

Mit demselben Vertrauen wie bei den vorausgegangenen acht Staats-Wohlthätigkeits-Lotterien wendet sich der Gefertigte an alle edelsinnige Menschenfreunde und gibt sich der Hoffnung hin, daß auch diese Einladung sich einer wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen, und eine reichliche Abnahme von Losen zur Folge haben werde.

Wien im September 1865.

Friedrich Schrank,
k. k. Regierungsrath und Lotto-Directions-Vorstand.

Mit dieser Lotterie, deren Ziehung unwiderruflich auf den 9. Jänner 1866 festgesetzt ist, werden den Theilnehmern viele bedeutende Gewinnste, u. z.: 1 à 80.000, 1 à 25.000, 1 à 10.000, 2 à 5.000, 3 à 4.000, 4 à 3.000, 5 à 2.000, 20 à 1.000, 28 à 500, 38 à 200 fl. u. s. w., im Gesammtbetrage von

300.000 fl. österr. Währung

geboten.

Das Los kostet 3 fl. österr. Währung.

Wiener Börse-Bericht

vom 16. October.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	61.80	61.90
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	70.80	70 90
vom April — October	70 80	70.90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66 50	66 60
dtto „ 4½% für 100 fl.	58.20	58 40
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139 —	139.50
„ 1854 für 100 fl.	80.75	81.25
„ 1860 für 100 fl.	91 80	92.—
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	77.—	77.10
„ „ „ zu 50 fl.	—.—	—.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.50
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	82.—	83.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	79.—	80.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.—	85 50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	70.—	70.80
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.—	73 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.—	70.70
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	66 50	67.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	775.—	776.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	168.—	168 20
der Niederöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	585.—	586.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1626.	1628.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	173.60	173.80
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	188 50	189.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	126.40	126.70
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	188.60	188.90
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	76.—	77.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	154 50	155.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	114.50	115.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	450.—	451.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	222.—	224.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	—.—	—.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.50
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92 70	92 90
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 30	88.50
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	67.—	67.50
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	117.—	117.30
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	77.50	78.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ zu 50 fl. CM.	48.50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	22.—	23.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	62.—	66.—
Salm zu 40 fl. „	26.—	27.—
Palffy zu 40 fl. „	22.—	23.—
Clary zu 40 fl. „	22.—	23.—
St. Genois zu 40 fl. „	22—	22.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	16.—	17.—
Waldstein zu 20 fl. „	16.—	17.—
Keglevich zu 10 fl. „	12 —	12.50
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.25	11.75

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 6%	91.20	91.30
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5½%	91 30	91 40
Hamburg, für 100 M. B. 6%	81.10	81.20
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	108.90	109 —
Paris, für 100 Francs 5%	43.25	43.25

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	23	—	—	5	22½	5	23½
„ vollw. Dukaten	5	23	—	—	5	22½	5	23½
Krone	—	—	—	—	15	—	15	05
20 Francstücke	8	77	—	—	8	77	8	79
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	02	9	05
Silber	—	—	—	—	108	50	108	75

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**